

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Notte: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machet keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise.** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Ht.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Vandesprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Ht., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Ht.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Ht.  
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wisse, Hasenstein & Vogler (Otto Waas), Alois Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co.  
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Ostern.

Die tiefe Trauer der Charwoche ist vorüber. Nun freut sich die ganze Christenwelt und ein Jubel durchzieht den ganzen Erdenrund, denn am heutigen Tage besiegte das Gute das Böse, an diesem Tage wurde die Menschheit der Fesseln des Lasters entledigt, an diesem Tage triumphtierte der Geist zum erstenmale über schändliche Tyrannei, an diesem Tage wurde vom Himmel der ganzen Menschheit das Recht zur ewigen Seligkeit verliehen. Jesus Christus ist auferstanden und mit ihm sind alle seine Lehren zu neuen Leben erwacht; die Verleugnung der Selbstliebe, die Liebe zum Nächsten wurde nur von diesem Augenblicke angefangen für die ganze Menschheit fruchtbringend und legte eine sichere Basis derselben zur geistigen Vervollkommnung, zur Fortentwicklung der menschlichen Würde und zu der aus dieser entspringenden Freiheit.

Dies Alles haben wir dem göttlichen Erlöser zu verdanken, der durch seine unjünglichen Leiden und durch seinen Tod uns nicht nur erlöst hat, sondern uns hierdurch auch alle belehrt, daß wir bei Verfolgung einer erhabenen Idee trotz Schwähungen, trotz unvermeidlicher Leiden nicht unmützig werden müssen, sondern in der Richtung, die uns unser gutes Gewissen vorschreibt, beharren sollen, denn der Geist muß früh oder spät zum Siege gelangen.

So weit die Christenheit ihre erlöbenden Lehren und die Religion der Liebe Gläubige gefunden hat: überall auf der weiten Erdenrunde begegnet die zivilisierte

Menschheit das Fest der Auferstehung und Erlösung. Überall, wo das Kreuz erglänzt, um als Symbol des größten Martyriums, das die Geschichte aller Zeiten verzeichnet hat, die Menschheit an die Sendung des Erlösers zu erinnern, sie zu mahnen, daß der Verursacher des vollkommensten Schöpfungswerkes, des Menschen, an der Erfüllung seiner Pflichten gegen sich selbst seine Grenzen noch nicht findet und daß die Aufopferung des Einzelnen für die Gesamtheit die höchste Erfüllung dieses Berufes bildet: überall, wo das Kreuz, dieses für alle Zeiten geheiligte Wahrzeichen der reinsten, selbstlosesten und aufopferungsvollsten Nächstenliebe erglänzt, stehen die Gläubigen tief erschüttert durch die Erinnerung an die Leiden des großen Religionsstifters und doch beruhigend und tröstend in dem Gedanken, daß sein Martyrium für die ungezählten Millionen der Erdenbewohner zur Quelle der Erlösung aus finsterner Glaubenslosigkeit, aus Geistesdunkel und aus den Fesseln jenseitlicher Irreligion geworden.

Und die Natur, als wollte sie sich der Jesidee anschmiegen; als wollte sie gewissermaßen durch die ewig unverrückbaren Funktionen ihrer eigenen unwandlungsfähigen Gesetze die tiefe Bedeutung dieses herrlichen Festes der Christenheit sanktionieren; auch die Natur erwacht aus finsterner, tödlicher Starre und aus Millionen und Millionen Hervorbringungen derselben winkt die Auferstehung zu neuem, lebensvollen Schaffen, tönt die Erlösung durch Wald und Flur, über Berg und Thal, millionenfachen Widerhall weckend in der

Brust der Menschen, welche mit dem belästigenden Trost der Religioslehren auch den erquickenden Balsam der lebensfrischen, in jungen Blumenschmuck erstrahlenden Natur einsaugten.

So vereinigen sich an diesem Tage Religion und Natur, welche von grübelnden Philosophen oft als einander ausschließende Gegensätze hingestellt werden, um die Menschen, wenn auch nur für einige Stunden in ihrem hastenden Treiben nach den vergänglichsten des Lebens aufzuhalten, sie zum Stillstand im rucklosen Trachten und Jagen nach irdischen Zielen, wenn auch nur für einen Moment zu zwingen, sie zum andachtsvollen, dankerfüllten Ausblick des Himmel zu bestimmen.

Leider! Nur für wenige Stunden, nur für einen Moment! Denn nicht sobald senden sich die Abend Schatten des entsetzlichen Festtages hernieder, so ist auch Alles schon wieder vergessen, woran Religion und Natur an diesem Tage uns gemahnt, und die Forderungen des Alltagslebens treten wieder in den Vordergrund, die ewigen Kämpfe divergierender Interessen, Lebensanschauungen und Prinzipien erfüllen die Gemüther wieder in ihrem Waffentärm. Die Schwächen der menschlichen Natur und der menschlichen Einrichtungen dulden eben kein langes Verweilen bei Betrachtungen, die den Geist auf Dinge richten, welche über, nicht auf der Erde sich befinden.

Wir wünschen, daß der durch die Erlösung erlangte geistige Sieg stätig bleibe in allen Gauen unseres geliebten Vaterlandes und daß wir — gleich der Natur im Frühjahr — stets zu neuem, schöneren Leben erwachen mögen.

## Feuilleton.

### Ostern.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!  
Ostern, Ostern, Auferstehen,  
Aus der tiefen Gravenacht!  
Blumen sollen fröhlich blühen,  
Hör'n sollen heulend glänzen,  
Denn der Heiland ist erwacht!

„Auferstanden!“ jubilieren die Engelchöre im Himmel und im weiten Dom der Schöpfung, und tief in unserem Busen findet der Engelchor ein vielstimmiges Echo; mächtig ertönt auch in uns das große Wort der Osterbotschaft wieder und der Schleier der Vergessenheit sinkt über alles Weh der Vergangenheit. O, daß er für immer verhallend ruhen möchte!

Aber wenn die Feiertage verhallt, wenn die Festtage vorüber sind, wenn die Ahnung sich erfüllt hat, der Frühling gekommen und wieder gegangen ist, dann beginnt auf's Neue der Kampf der Gebärer des Sieges, und ist uns der Sieg nicht beschieden, so reißt uns die Sorge ihre dürre Hand und knüpft sich an die dunkle Vergangenheit, die dunkle Zukunft an.

Wir werfen nur für kurze Stunden die Schwere des Daseins ab und fühlen uns auferstanden aus Trübsal und Sorge, aus der Enge, aus dem vernichtenden Winterfrost des Lebens zum besseren Sein!

Die ganze Christenheit feiert das Fest der Wiederauferstehung. Welches innige, fröhliche Leben durchzittert unsere Brust, Natur und Menschheit feiert das herrliche Fest, Alles ruft: „Christ ist erstanden, Alleluja!“

Auferstehen kündigt die Natur, Auferstehen kündigt das Evangelium! Das feierliche Glockengeläute, welches uns ver-

kündet, daß der Herr erstanden ist und daß auch wir einst zu einem neuen Dasein erwachen werden, sie begrüßen uns auch das, was oft als Vorbote des sterbenden und wiedererstehenden Menschenleibes gedient hat, die neue aufstehende Saat die neu erblühende Blumenwelt.

Wenn die Erde aus ihrem langen Winterschlaf erwacht, der Frühling seinen grünen Teppich über Feld und Flur breitet, die Wälder zu grünen beginnen, die Büschen hervorsprossen und die Vögelin lustig zwitschernd den Frühling begrüßen, da feiert auch die Christenheit das heilige Osterfest.

Sechzehn Jahrhunderte sind fast verstrichen, seit dem ersten Osterfeste, unzählige Generationen sind ausgestorben und neue erstanden. Die Geschichte zeigt uns, welche riesige Veränderungen, welche bedeutende Umstellungen seit dieser Zeit mit der Welt und ihren Vätern vor sich gegangen. Der forschende, nimmerrastende Geist der Menschheit ist lahn vorwärts geschritten und hat auf den Gebieten neue Errungenschaften, neue Entdeckungen, von denen man in den alten Zeiten nichts wußte, ja nicht einmal ahnte, zu verzeichnen. Vieles ist besser, aber Vieles auch schlechter geworden! Die Welt wird eben zu allen Zeiten ihre Licht- und Schattenseiten haben. Ostern! Worte des Trostes und der Hoffnung!

Armes, krankes Herz, verzage nicht! Sieh', wie Alles rings um Dich jubelt, soll die Seele, gedrückt von Sorgen und Kummer des Lebens, sich nicht aufheben? Sieh', die Blüthen bringen Dir Grüße von theuren Vorfahren, sie belehren Dich, daß nichts vergeht, daß der Tod durch die Auferstehung besiegt wird. Öffne Dein Auge und Dein Herz, laß Hoffnung einziehen in Dein niedergebogenes Gemüth, beginne mit dem Frühling ein neues Leben, und stimm vertrauensvoll in den Jubelruf der gläubigen Menschheit: „Christ ist erstanden, Alleluja!“

### Skeupel.

Von Catala Wendes.

Zwei junge schöne Witwen unterhalten sich über ihre Heiratsaussichten.

Die eine derselben, Madame de Caldeis machte eine Geberde der schmerzlichsten Ueberraschung.

— Um des Himmelswillen, was erzählen Sie mir da, meine Liebe? Sie sind in Herrn von Ancol verliebt und wollen ihn heirathen? Aber das ist ja das schrecklichste Unglück, von welchem eine Frau heimgesucht werden kann. Ich bitte Sie, sagen Sie nein; sagen Sie mir, daß ich schlecht gehört habe, daß Sie nicht an ihn denken, daß Sie ihn nicht kennen, daß Sie ihn nie gesehen haben.

— Warum wollen Sie, daß ich Ihnen diese Dinge sagen soll, während ich doch den ganzen Tag und auch zuweilen in der Nacht an ihn denken muß, wenn ich nicht schlafen kann, und da ich mich endlich entschlossen habe, ihn das Jawort zu geben.

— Sie sind verloren, wenn sie seine Heirathsbedingungen annehmen, verloren, noch ehe es dazu kommt, daß Sie ihn heirathen.

— Verloren? Wer weiß, ob ich etwas Anderes wünsche! rief Madame de Fontegge mit überhellem Lachen.

— Es macht mich zittern, Sie am Rande einer so großen Gefahr übergen zu hören. Hören Sie mich an, liebe Freundin, Sie wissen, daß ich für Sie die ergebenste Freundschaft von der Welt hege und es ist ausschließlich Ihre eigenes Interesse, das mich in dieser Sache leitet. Ich bitte und beschwöre ich Sie, begehren Sie die größten, die unglücklichsten Thörichtheiten: lassen Sie sich meinerwegen von Herrn v. Stögner den Hof machen, diesem Sportsmann, der selbst im Bouddoir nicht an den Stall vergessen kann und der „Hop!“ sagt

# Wochen-Chronik.

**Todesfall.** Montag den 28. v. M. verstarb nach kurzen aber schweren Krankenlager im 45. Lebensjahre Herr Johann Wagner Rechnungsführer der hiesigen Bauabteilung der priv. österr. und Staatsbahn-Gesellschaft, betrauert von seiner Gattin und sieben Kindern. Der Allmächtige tröste die Hinterbliebenen; und verleihe den Dahingeshiedenen die ewige Ruhe.

**Walfahrt nach Rom und nach Palästina.** Im Laufe den 12. d. M. werden aus Ungarn mehrere Walfahrten veranstaltet. Wodurch unter Führung des Bischofs Döbsschitz die Walfahrt der Esanader Diözese von Budapest mittelst Separatzuges ab. Das Fahrkarten-Centralbureau ersucht jene, die an der Walfahrt Theilzunehmen gedenken, dies unverzüglich anzumelden, da die Zahl der Theilnehmer am 1. April bei den italienischen Bahnen und den Hotels angemeldet werden muß. Spätere Anmeldungen können nur bedingungsweise angenommen werden. Auf ein ganz besonderes Interesse kann, vermöge ihrer Seltenheit, die Palästina Walfahrt des Detregerer Bischofs Dr. Ferdinand Walaska rechnen, welche am 29. April von Budapest über Konstantinopel nach Jerusalem abgeht. Nach Abschluß der Walfahrt findet für jene, die sich hierzu melden, ein Ausflug nach Ägypten statt. Die Programme dieser Walfahrten sind im Fahrkarten-Centralbureau (Budapest, Vigadóter 1) unentgeltlich erhältlich.

**Die Bevölkerung Europas** hat sich während des 19. Jahrhunderts sehr beträchtlich vermehrt, wie eine Rechnung in der „Nerve de Statistique“ ausweist, worin Zahlen für jedes Jahrzehnt angegeben werden. Die Liste ist in der Weise aufgestellt, daß die Volkszahl des gesammten Europa im Jahre 1800 gleich 1000 gesetzt und dann die Einwohnerzahl von 10 zu 10 Jahren im Verhältnis dazu berechnet wird. Im Jahre 1810 würde die betreffende Ziffer dann 1060 gewesen sein, 1820: 1141, 1830: 1254, 1840: 1340, 1850: 1425, 1860: 1516, 1870: 1637, 1880: 1750, 1890: 1946, 1900: 2158. Es ergibt sich aus dieser Tabelle erstens, daß sich die Bevölkerung von Europa im 19. Jahrhundert mehr als verdoppelt hat, und zweitens, daß die Zunahme eine ständige gewesen und sogar gegen das Ende des Jahrhunderts noch stärker erfolgt ist, als an dessen Anfang. An dieser Vermehrung der Einwohnerzahl sind die einzelnen Gebiete selbstverständlich sehr verschieden beteiligt, am wenigsten der Westen und Südwesten, also die Völker lateinischer Sprachen, am stärksten der Osten, wo die verhältnismäßig jungen Völker sitzen. Wenn die Berechnung für die einzelnen Theile des Kontinents ausgeführt wird, so ergibt sich, daß die Volkszahl in Osteuropa von 1000 auf 2492 gewachsen ist, in Westeuropa nur von 1000 auf 1948 und im südwestlichen Europa von 1000 auf 1600.

**Ein neues Goldbergwerk in Ungarn.** Aus Travicza wird berichtet: In der Gemeinde Majdan (Kraßóer Komitat) wurde jüngst auf einem dortigen Freischlagsgebiete ein reiches Goldvorkommen entdeckt. Die fortgesetzten Schürfungen ergaben ein überraschendes Resultat. Die bisher aufgedeckten Goldlagerstätten kommen an den Kontaktflächen zwischen Melaphir, Dazit und Andesit in Form von mächtigen, mehrere Hundert Meter anhaltenden Zonen vor. Das goldführende Erz (Phosphor, Blende, Kupfererz und Galt) ist ziemlich regelmäßig vertheilt, hat nach den vorgenommenen

Analysen einen durchschnittlichen Gehalt von 34 Gramm Neingold per Tonne und kann das vorhandene Erzquantum 1-1 1/2 Millionen Tonnen angenommen werden.

**Vom Eisenbahnbeamtenkurs.** Der Handelsminister hat den ordentlichen Hörern des Eisenbahnbeamten-Bildungskurses des Jahrgangs 1902/1903 Gustav Payer, Géza Piáry, Johann Wagner, Béla Weghofer und Mikolans Parvat, welche die Befähigungsprüfung mit dem besten Erfolg abgelegt haben, Prämien von 5 Stück Zehn-Goldkronen bewilligt und die sofortige Ernennung derselben zu Beamten angeordnet.

**Gewerbebescheinigung für gewerbliche und kaufmännische Kompagniebetriebe.** Der Handelsminister hat in Angelegenheit der Gewerbebescheinigung für gewerbliche und kaufmännische Kompagniebetriebe Folgendes verordnet:

Kompagniebetriebe sind von allen Gesellschaftern in einer gemeinschaftlichen Eingabe bei der zuständigen Gewerbebehörde anzumelden. Der Gewerbebescheinigung hat die Namen sämtlicher Gesellschafter und auch den der Firma zu enthalten, und ebenso ist in dem Gewerbeverzeichnis der Name jedes einzelnen Gesellschafter mitamtlich der Firma ersichtlich zu machen. Die Gewerbesteuer ist nicht für jeden Gesellschafter besonders, sondern bloß einmal für die Firma zu entrichten. Tritt einer der Gesellschafter aus der gemeinschaftlichen Firma aus, oder ein neuer in die Firma ein, so bildet dies eine neue Vereinigung, welche, unter der Abstattung der Taxe, aufs neue anzumelden ist. Dasselbe ist der Fall, wenn infolge Austrittes eines oder mehrerer Gesellschafter die Kompagniefirma eine Einzelfirma wird, sowie auch in dem Falle, wenn sich zwei oder mehrere Personen zur Betreibung eines an einen Gewerbebescheinigung gebundenen gewerblichen Betriebes vereinigen. Die Stempelgebühr für die Anmeldungseingabe ist gleichfalls nur einmal für die Firma, und nicht für jeden Gesellschafter zu entrichten. Auch das gewerbliche Grundbuchblatt ist nur in einem Exemplare anzustellen, doch sind auf demselben alle Gesellschafter namentlich anzuführen. Im Uebrigen bleiben die Vorschriften über den etwaigen Nachweis der Befähigung, die Bestellung eines qualifizierten Geschäftsführers, der Nachweis der für die Lizenz erforderlichen Bedingungen von dieser Verordnung unberührt.

**Bevölkerungs-Anzeige.** Von 26. März bis incl. 1. April geboren: Dem Alexander Michail ein Knabe. — Dem Alexander Strain ein Mädchen. — Dem Lorenz Schuch ein Mädchen. — Dem Johann Joth ein Knabe. — Dem Franz Haffelbach ein Mädchen. — Dem Hieronimos Frank ein Mädchen. — Dem Arpad Járvas ein Mädchen. — Dem Karl Morat ein Mädchen. — Dem Stefan Lilling ein Knabe. — Dem Johann Waldrich ein Knabe. — Dem Johann Pohly ein Knabe. — Ehe-Aufgebote: Theodor Gula mit Barbara Höner. — Gestorben: Marie Schwamberg 18 Monate (Schwindstich). — Marie Sofie Dragnek 1 Monat (Krämpfe). — Johann Voldl 11 Jahre (Scharlach). — Johann Wagner 45 Jahre (Darmerkrankung). — Witwe Marie Wagner geb. Theiner 42 Jahre (Influenza). — Katharina Richter geb. Ranschmann 25 Jahre (Lungenentzündung). — Franz Josef Sohler 1 Monat alt (Krämpfe).

**Der Schatz des Einsiedlers.** Eine seltsame Entdeckung von verborgenem Reichtum ist soeben in Paris gemacht worden. Im Dezember 1901 wurde ein 63jähriger Junggeselle, M. Narcisse Thibaut, der in der Rue des Bou-

langers wohnte, plötzlich vermißt. Er hatte nie Besucher empfangen. Man glaubte zuerst, er wäre auf Reisen; aber als die Zeit verging und er nicht wieder erschien, wurde der Pförtner unruhig und benachrichtigte den Wirth, der sich mit den Verwandten Thibaut's in Verbindung setzte. Erst einige Wochen darauf wurde die Polizei von dem Verschwinden des alten Herrn in Kenntniß gesetzt, und am 22. Februar 1902 öffnete ein Beamter die Thür der Wohnung. In demselben Augenblick aber taumelte er entsetzt zurück, er konnte seinen Augen kaum trauen. Thibaut saß vor einer offenen Schublade, die er mit seinen Händen umspannte, in dieser Stellung war er vom Tode überrascht worden. Merkwürdigerweise war der Körper vollkommen mumifizirt. Ein herbeigerufener Arzt, Dr. Froger, erklärte, in seiner ganzen Praxis wäre ihm kein ähnlicher Fall vorgekommen. Bekannt war jedoch, daß der Verstorbene nur von Milch, Thee und trockenem Kuchen gelebt hatte. Die erste Nachsicherung im Zimmer förderte nur Stöße von leeren Cigarren- und Kuchenkisten, die Alle sorgfältig nummerirt waren, zutage. Ein Brett hatte dem alten Manne als Tisch gedient. Schon war ein Armenjarg bestellt, da entdeckte man durch bloßen Zufall 300 Francs, so daß Thibaut wenigstens das Armenbegräbniß erspart blieb. Nach vierzehn Tagen wurde eine gründlichere Untersuchung vorgenommen, die erstaunliche Ergebnisse hatte. Unter dem Teppich und hinter alten Bildern fanden sich Summen im Betrage von 200,000 Francs, Weitere 250,000 Francs entdeckte man, als man ein noch nicht aufgeschlittenes Exemplar einer französischen Uebersetzung des „Vertorenen Paradieses“ öffnete. Man fand noch andere geheime Schatzbehälter, und im Ganzen ergab sich eine Summe von 1,400,000 Francs. In seinem Testament hinterließ Thibaut seinen Nachkommen einige unbedeutende Summen; das Uebrige sol der Direktor der englischen Gesellschaft der „Friedensfreunde“, deren Mitglied er war, erhalten. Sollte das Vermächtniß nicht rechtskräftig sein, so sollte ein Vetter ihn beerben, der sehr freundlich zu ihm war. Aber dieser Herr ist schon gestorben.

**Ein Geserbeden auf der Insel Neu-Pommern (bei Neu-Guinea)** beschreibt Dr. Pfleger aus Bonn. Bisher kannte man solche Heißwasserquellen nur von Island, Neuseeland und Nordamerika. Nur kommt diese eine dazu. Der ganze Nordrand Neu-Pommerns ist mit Vulkanen besetzt. An einer Bucht daselbst befindet sich ein weißes Gebiet, das in seinen Einterabflingerungen deutlich die Spuren früherer Wasser und Sottaren trägt, die hier in großer Anzahl gesehen zu müssen. Als letzter Rest hat sich mitten im dichtesten Urwald das erwähnte Geserbeden erhalten. Es enthält viele heiße Quellen, Schlammkrater, einen Schlammsee und mehrere heiße Geser. Unter letzteren nimmt es der Höcker-Roth-Geser an Größe mit seinen Wunden in Nordamerika und Neu-Seeländ an, er übertrifft sie aber an Zahl der Ausflüsse. Seine Ruhepause dauert nur eine Minute. Während der ganzen folgenden Minute entströmen dem gewaltigen Schlammsee große Mengen kochenden Wassers, das bis zur Höhe von 10 m in Kreuz und Quer durcheinander schießend Fontänen emporgeschleudert wird.

**Die rechte Farbe.** Bei Beginn des Frühjahres hält manche Frau mit sich Rath über die Frage, in welcher Farbe sie ihr neues Kleid wählen solle. Zwar gibt es allgemein als gültig anerkannte Modifarben. Aber eine geschmackvolle Frau wird sich davon nicht bestimmen lassen. Denn sie weiß, daß die Farbe des Gesichts, der Augen, der Haut

wenn er „Ach bete Sie an!“ sagen sollte, ohne daß er gar merkt, daß er sich geirrt habe; lieben Sie den Bräutigam d'Argelès, der Ihnen die unbedeutendsten Chansonettenkomerinnen zu Nebenbuhlerinnen geben wird; scheuchen Sie Herrn v. Marciac Ihre Pold, der jeder hübschen Frau gegenüber von Ausfällen der Sentimentalität heimgesucht wird, weil er bei ihr immer an seine erste Frau denkt, deren verlorene Liebe er beklagt und in welche er erst veruarnt ist, seit sie von ihm geschieden ist. Ziehen Sie meinetwegen den Korb zurück, welchen Sie dem Recken Valensole gegeben haben, der, sowie Sie einmal mit ihm freundlich gesprochen haben, noch um Mitternacht, in Regen und Schnee vor Ihrem Panethor steht, in der Hoffnung, von einem oder dem anderen aus dem Klub heimlich euden Bekannten gehen zu werden und Ihren Ruf dadurch seiner Stelle zum Opfer zu bringen. Thun Sie noch Aergeres; machen Sie sich so lächerlich, im Hause: bei dem für die Artisten bestimmten Engange eines Rauchtheaters den Baritonisten eines solchen Establishments zu erwarten; wagen Sie selbst die Experimente jener neugierigen Damen, welche nicht in der Maske eines Milchmädchens, im Domino oder in der Bekleidung einer Spinnerin, sondern bloß mit einer Halbstarbe versehen, auf einen Ball in den Worten geben, wo Kommiss in runden Hüften Stubenmädchen mischwarzen und wo solche unvorsichtige Damen Gefahr laufen, von ihrem Feind erkannt zu werden. Thun Sie mit einem Worte Alles, was langweilig, bizarr, kompromittirend, extrem ist, und belampfen Sie um Gotteswillen Ihre Schwäche für Anecdote!

— Was hat er denn gar so Furchtbares an sich? Er ist doch hübsch und wohlgebaut, wie mir scheint.  
— Ach, so hübsch, wie man es mir wünschen kann.  
— Ist er vielleicht nicht zärtlich genug und undankbar für ihm erwiesene Aufmerksamungen?

— Man kann ihm in dieser Beziehung nichts vorwerfen.

— Oder ist er vielleicht so indiscret, daß er sich der Reizung einer Dame für ihn rühmt, so daß man in Gefahr ist, wenn man in einerloge im Theater Französis oder in der Oper erscheint, von den Herren, die Einem kennen, in einer Weise gegrüßt zu werden, daß man sieht, es sei ihnen das bekannt, was man als zartes Geheimniß betrachtete?

— Er ist die Discretion selbst.  
— Es ist also ein tadelloser Verehrer und daher auch ein vollkommen annehmbarer Freier?

— Vollkommen.  
— Aber dann begreife ich wirklich nicht. . .  
— So Sie es begreifen oder nicht, es ist ein großes Unglück, von Herrn Anecdote geliebt zu werden.

Die Parennen von Fontegge machte große Augen; sie verstand absolut nicht, was ihre Freundin von ihr wollte; diese aber fuhr, nachdem sie tief aufgenst hatte, fort:

— Ist es nicht richtig, daß für uns Lebendamen, die wir soviel beneidet werden und immer sorgfältig darauf bedacht sind, das zu bleiben, keine Freunde mit derjenigen zu vergleichen ist, welche uns die Gewißheit unserer Schönheit verleiht. Angebetet zu werden, zu hören, was die auf den Knien liegenden Verehrer während der langen Flirtation sagen, ist reizend; ich gestehe das zu. Ich gehe selbst so weit, nicht in Abrede zu stellen, daß wir zuweilen eine gewisse Befriedigung dabei empfinden, wenn die Stunde des Geständnisses gekommen ist, in dem Mund nicht von den Lippen abzuwenden, die ihn suchen; ja es wäre sehr traurig, wenn das erste Menschergaun nicht den Klug erfunden hätte. Allein was will all das gegen das einzig vollkommene, absolute Glück befragen, welches da in liegt, schön zu sein und zu wissen, daß man

ist? Das ist das Glück, sich sagen zu können: „Alles, was weiß ist, ist weniger weiß, als es die Kissen meines Antlitzes sind, und Alles was rosig ist, ist es weniger als die Rosen meiner Wangen; das Bannwörter ist schlang und bizarr, aber mein Wachs ist es noch mehr; meine Brust könnte einem Bildhauer als Modell dienen und wenn ich entsprechenden griechischer Gewandung, die, nebenbei bemerkt, entschieden unseren heutigen Moden vorzuziehen ist, mir hochgeschürzten Rocke, oder was die Stelle desselben vertrat, in den Wäldern umhergeirrt wäre, in welcher Action die Göttin der Jagd befauschte, so wäre er nicht in ein bildendes Vieh verwandelt worden, denn er wäre nicht ihr, sondern der Viktoria mehrer durch das hohe Gras schimmernden Weine gefolgt. Mit einem Worte, nichts kommt der Woane gleich, welche man empfindet, sich so hübsch als möglich zu wissen, und ich beklage solche junge Frauen, welche so schön sind, wie man das sein muß und die sich das Vergnügen veragen, sich in der geheimnißvollen Einsamkeit der Nächte, in welchen man nicht schläft, sich selbst zu sehen und zu bewundern.

— Wer bestreitet denn den Genuß, welchen man in der Bewunderung seiner selbst finden kann? Aber Sie wollten doch von Herrn v. Anecdote sprechen.

— Ich bin ja bei der Sache.  
— Wie? Wird man vielleicht häßlich, wenn man ihn liebt? Und hört man auf bewundernwerth zu sein, wenn er uns bewundert?

— Das wird man in der That nicht; was man aber wenn auch vielleicht nicht für immer, so doch für eine lange Zeit verliert, das ist der Glaube an die Macht der eigenen Schönheit. Man bleibt zwar schön, allein man wagt es nicht mehr, seines Baubers sicher zu sein.  
(Fortsetzung folgt.)

in Einlang  
zenswerthe  
„Das Eigent  
entnehmen:  
Frau auf ihr  
rothen Stoff  
Die Sache li  
Noth sich de  
Kleidam, alle  
das ins V  
mit gelblich  
sie es der W  
farbigen W  
des Stoffes  
nen Stoffen  
glänzendem  
schreien im  
die reich und  
sollte daher d  
sten Gesichter  
die Glanzlicht  
weisen Frau  
und Güte des  
die Trägerin  
nehmen Erich  
bei der Farbe  
diese durch d  
mir dämpfen  
sie noch über  
gemeinen gelb  
Getuliche, die  
genfay (Rom  
ist blau, habe  
die gewöhnlich  
Schönheit bes  
liche Hautfar  
ist, soll liebe  
Wilderung g  
das verwandte  
rothe Backen  
rothes Kleid  
dagegen kann  
Blasse herab  
Duar, aber i  
bcumben lag  
empfohlen sei  
Duarz wegen  
richt nicht un  
eine Schatt  
verschärft, de  
ein graues M  
verpau. Es i  
oder gemild  
und für die  
zusammengehe  
thun ist. Me  
geworden  
Wetracht.  
in A  
schlag gegen  
miele an d  
werden die o  
ka, aus au  
um Voltjem  
„Dahy Epre  
kurphilgen W  
Anschlages g  
ter ungewöh  
Wie d  
den Besfahr  
auch der T  
sein für des  
im Bertage  
Verteljahrsp  
ca. 1. Millio  
denwelt“ mit  
formak jeder  
Groß ist der  
Schmittbogen  
Kleider selbst  
lichen Moden  
upier, groß  
wachere und  
große Pand  
jede Nummer  
Anwick: „Ne  
Wissenschaft“,  
ungemein spa  
arbeitenbeilage  
dem reichen J  
Modenwelt“  
auf den Tit  
sämtlich Buch  
Probenummern  
stelle für Deste  
I. Seilerstrate

Besucher  
 sen; aber  
 würde der  
 r sich mit  
 erst einige  
 schwinden  
 Februar  
 In dem-  
 er konnte  
 er offenen  
 in dieser  
 erkwürdi-  
 in herbei-  
 en Praxis  
 nant war  
 und tro-  
 Zimmer  
 schenften,  
 reit hatte  
 ein Ar-  
 sfall 300  
 begründet  
 ändliche  
 esse hatte  
 inden sich  
 250,000  
 schnittene  
 verformten  
 Schüb-  
 400,000  
 in Nichten  
 Direktor  
 ren Mit-  
 gt rechts-  
 r fremd-  
 en.  
 ommer  
 Bisher  
 id, Keil-  
 äzu. Der  
 esehr An  
 das in  
 r Gesser  
 den Käu  
 in Wäld  
 le beige  
 mehrere  
 g. H. H.  
 Schick  
 gänzlich  
 Schünde  
 hde hoch  
 ontarisch  
 res hält  
 welschär  
 s allge-  
 rchwa-  
 n. Dem  
 der Haut  
 „Alles,  
 i meinet  
 niger als  
 stant und  
 Biste  
 r. H. H.  
 v. H. H.  
 in hoch-  
 r. H. H.  
 in die Götin  
 des Vieh  
 r. H. H.  
 gefolgt;  
 welche  
 und ich  
 wie man  
 sich in  
 en man  
 man in  
 e wollten  
 man ist  
 n, wenn  
 man aber  
 eine lange  
 eigener  
 es nicht

im Einklang mit der Farbe des Kleides stehen muß. Beachtenswerthe Anweisungen gibt das oben erwähnte Buch: „Das Eigenkleid von Anna Mathies, dem wir Folgendes entnehmen: Jeder Verkäufer im Geschäft wird der dunklen Frau auf ihre Frage nach einer Farbe, die ihr steht, einen rothen Stoff hervorholen und der Blondine einen blauen. Die Sache liegt aber durchaus nicht so einfach. Nicht jedes Roth steht der Braunen, nicht jedes Blau ist für die Blonde kleidbar, alles kommt auf die Schattirung an. Ein Roth das ins Blaue hinüberspielt, wird für die Dunkelhaarige mit gelblichem Teint nicht das richtige sein, wohl aber könnte sie es der Blondine überlassen. Es kommt dazu, daß in der farbigen Wirkung eines Kleides ungemein viel von der Art des Stoffes abhängt. Dieselbe Farbe hat in zwei verschiedenen Stoffen zwei verschiedene Wirkungen. Die Farbe von glänzendem Kattun oder Atlas wirkt oberflächlich, hart und schreiend im Gegensatz zu Sammt, Tuch und Keinenstoffen, die reich und tief wirken. Wer tiefe Farbewirkungen braucht, sollte daher die oberflächlichen vermeiden. Nur die blühendsten Gesichter mit lebhaftem und glänzendem Teint können die Glanzlichter der Stoffe erster Art wieder aufheben. Die meisten Frauen dagegen müssen sie vermeiden. Die Farbe und Güte des Kleides muß umso vornehmer sein, je weniger die Trägerin von der Natur mit einer verfeinerten und vornehmen Erscheinung bedacht ist. Der wichtigste Gesichtspunkt bei der Farbewahl ist die Farbe unserer Haut. Wir heben diese durch die Wahl der sogenannten Komplementärfarbe, wir dämpfen sie durch eine der Hauptfarbe verwandte oder sie noch überbietende Farbe. Unsere Hauptfarbe ist im Allgemeinen gelblich-röthlich, nur spielt oft die eine mehr ins Gelbliche, die andere mehr ins Röthliche hinüber. Die Gegen- (Komplementär-) Farbe der gelblich-röthlichen Haut ist blau, daher die richtige Annahme, daß für Blondinen, die gewöhnlich eine Hauptfarbe von großer Frische und Schönheit besitzen, Blau als das Kleidamste gilt. Die gelbliche Hautfarbe, die den Frauen mit schwarzen Haaren eigen ist, soll lieber gemildert als hervorgehoben werden. Die Milderung geschieht durch Gelb bis zu Braun oder durch das verwandte Roth, kurz, durch die warmen Farben. Knallrothe Westen verlieren an unerwünschtem Roth durch ein rothes Kleid derselben oder einer noch grelleren rothen Farbe; dagegen kann das blaue Kleid die Farblosen zu geisthafter Blässe herabstimmen. Eine Schöne mit kastanienbraunem Haar, aber ins Röthliche gehender Hautfarbe, die sie gern bewundern lassen möchte, lasse sich Violet zu diesem Zwecke empfehlen sein. Dagegen wird die Stadtdame, die der rothen Haare wegen zu den gefeierten Schönheiten gehört, diese nicht unter den Schffel stellen und sich hüten, irgend eine Schattirung ihres Haars am Kleide anzuzuringen. Sie verstärkt den Eindruck des Roth im Gegentheil noch durch ein graues Kleid. Grau als Hauptfarbe sollte stets vermieden werden. Es ist nur am Plage, wenn graues Haar verdeckt oder gemildert werden soll. Die abgetönten modernen Farben sind für die Kleidung von größter Bedeutung, da sie zusammenzugehen haben mit der Hauptfarbe, die auch abgetönt ist. Mezzotönen, herotrop, plumeau, altgold, diese gezeichneten Farben in ihren verschiedenen Tönen hier in Betracht.

**Ein Anschlag gegen den Papst.** Ueber einen Anschlag gegen das Leben des Papstes ist in dem „Daily Chronicle“ aus Rom berichtet: Während der letzten beiden Tage wurden die vatikanischen Paläste und Gärten von einer starken, aus ausgewählten Mannschaften bestehenden Wintereinheit polizeimäßig bewacht. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ erhielt hierzu von einem hochstehenden vatikanischen Würdenträger die Mitteilung, die Entdeckung eines Anschlages gegen das Leben des Papstes sei die Ursache dieser ungewöhnlichen Maßnahmen.

**Wie die Flagge eines Schiffes** schon von weitem dem Seefahrer die Herkunft desselben verkündet, so sollte auch der Titel eines Journals maßgebend und bezeichnend sein für dessen Inhalt. Dies ist tatsächlich der Fall bei dem im Verlage von John Henry Schwern, Berlin W., zum Vierteljahrspreis von 1 Kr. 50 P. in einer Auflage von ca. 2 Millionen erscheinenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerovignette: Groß ist das Modenformat jeder vierzehntägigen, 16 Seiten starken Nummer. Groß ist der jeder Nummer beiliegende doppelseitige „Modenschmittbogen“, mit dessen Hilfe sich jeder spielend leicht die Kleider selbst anfertigen kann, groß ist die Anzahl der herrlichen Moden-Genrebilder, darunter farbenprächtige Moden-empier, groß die Auswahl der Kostüme und Hüte für Erwachsene und Kinder sowie für jede Geschmacksrichtung; große Handarbeitbeiträge aller möglichen Techniken zieren jede Nummer. Der große Modenteil, die hochinteressante Illustration: „Neuestes aus Paris“, die Anstalt „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reichillustrirte Weltzeitung mit ungemein spannendem Roman und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolort zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerovignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Kr. 50 P. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern liefern erstere und die Hauptanlieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn Wien, I., Seilerstätte 5.

Man verlange  
 im eigensten Interesse stets  
**Echt Kathreiners**  
 Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer  
 Kneipp und dem Namen Kathreiner  
 und vermeide sorgfältig die Annahme  
 aller minderwerthigen Nachahmungen.

Tagesordnung:  
 1. Berichtigung des Geschichtsbüchchens pro 1903.  
 2. Bericht der Stenotypen.  
 3. Bericht der Stenotypen.  
 4. Berichtigung weiterer Mittheilungen.  
 Die Vertheilung.

**FINLANDUNG.**  
 Die p. 1 Mitglieder des allgemeinen Leservereines  
 werden hiermit zu der  
 Am 16. April 1904 um halb 8 Uhr Abends  
 in den Lokalitäten des Herrn Anton Rührkraut  
 staltenden  
**XXII. ordentlichen  
 G E N E R A L - V E R S A M M L U N G .**  
 hierteil eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Berichtigung des Geschichtsbüchchens pro 1903.  
 2. Bericht der Stenotypen.  
 3. Bericht der Stenotypen.  
 4. Berichtigung weiterer Mittheilungen.  
 Die Vertheilung.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher zu heiser oder kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden: wie  
**Magenkatarrh, Magenkrampf,  
 Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
 zuzusetzen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das benannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
 Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein**

**Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.**

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, atzenlen, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeiten mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhilverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, hoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untuglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unruhiger nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2 — in den Apotheken von Resicza, Dognacska, Krassova, Nemet-Bogsan, Rasna, Szekul, Franzdorf, Szekas, Kakova, Varadja, Temes-Kutas, Laczamas, N.-Zsam, Galtaja, Moriczfeld, Sipot, Végvár, Magyar Szakos, Buzias, Szilvashely, Zsakul, Ebnadorf, Viszak, Valemaro, Csutta, Karansebes, Szlatina, Tergova, Domasina, Mohadika, Klusvancz, Petuk, Mohadia, Prilivec, Batovics, Szaszkarabava, Najlas, Leszkoriza, Bazias, Ok Gradiste, Alt-Moldova, Nem-Moldova, Weisskirchen, Palank, Vrazzavaj, Jaszenova, Berlisto, Vranj, Rakaslia, Rem-Csik lova, D-Oraviza, Ulma, Temes-Paulis, Karolyfalva, Albnar, Sz-lona, St. Mihai, Zichyfalva, Haidusica, Dobrica, H. H. Kanak, Bänak, Denta, Delta, Vojtek, Modos, Koraszti, Csakova, Zabolj, Lieblich, Uj-Pöcs, Parva, Szerb-Szt-Mitton, Ujvár, Säg, Szakalhaza, Mehala, Tomesvár, Luzos, Steierlök, Verschetz u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken von Resicza 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Origin alpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Pflanzen wir Weinlauben  
zu jedem Haus und in unseren Hausgärten,  
in Erde und Sand.



Hierzu eignet sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Teil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten viele bisher kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Lauben geeignete Sorten gepflanzt werden, so versehen sie das Haus während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mostkeller- und anderen süßen Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufgezogen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gebäude, Garten Zäune etc. der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Räumen auch nur den geringsten Theil zu entziehen. Sie ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preisconrout geschildert, welcher Jedermann der seine Adresse mittelst Korrespondenzkarte angibt, gratis und franco zugesandt wird.

**Erste Ermolléker Rebenschule,  
Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid. 1957.**

## Lesen Sie

die  
**„Südungarische Reform“**

Unabhängiges politisch-demokratisches Tagesblatt.  
Das bestredigerte, inhaltsreichste und zugleich billigste politische Tagesblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissenwerthe, aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bringt über das bemerkenswerthe Ereignis genaue Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lectüre.

Abonnementspreise mit täglicher Postversendung

Monatlich	Ar. 2-40 (K. 1-20)
Vierteljährig	7- (.. 3-50)
Halbjährig	14- (.. 7-)
Jahrsjährig	28- (.. 14-)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.

**Beste und erfolgreichste Insertion-Organ**

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der  
**„Südungarische Reform“**  
Temesvár, innere Stadt, Szabolcsgasse 2.

## Patentirte selbsttätige Bespritzungs-Apparate

„Syphonia“

Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen  
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen



zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Selbsttätige, tragbare Spritzen <sup>auch</sup> mit <sup>mit</sup> Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne Petroleum-Mischapparat

und fahrbare, selbsttätige Spritzen fabriziren und liefern als Spezialität

# PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpresse und Obstverwertungs-Maschinen.

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

**Ernst Hess'sche Eucalyptus**

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn geistlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

**Über 1500 Lob- und Dankschreibungen**

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzenssch, Athemnot, Schuppen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, **unverlangt** zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus Präparate genau zu schreiben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten festgestellt, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin **gratis unsonst** und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

R. Ringenthal & Co.

**Ernst Hess**

Eucalyptus-Importeur

Depots: Budapest: Josef v. Eötvös, Apotheker, VI. Király-utca 12 und Andrássy-ut 26. J. Lederer, Apotheke „zum König von Ungarn“, V., Erzsébetter- Marokói-utca 2. Dr. Alexander Rosenberg, Apotheke „zum Stern“, VIII. Kerepesi-ut 43 Edmund Cibac, Apotheke „zum heil. Bartholomäus“, VI. Andrássy-ut 55. Dr. Emil Budan, „Stadt-Apotheke“, IV. Báci-utca 34. J. Madig, Apotheke „zum weißen Kreuz“, IV. Fővám-tér 6. Apotheke „zum Schwan“, Aréna-ut 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler“, V. Lipót-ter 28. Coloman Krieger's Apotheke, Ullői-ut 65.

Fabrik: NYERBES-ÚTFALU (Eszérgom. m.) Telegramme: Eternit Budapest Telephon: 12 92. Fabrik: VÖCKLABRUCK (Ober-Österreich)

# ETERNIT-SCHIEFER ASBEST-CEMENT-SCHIEFER

PATENT LUDWIG HATSCHKE

unverwüstliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

## ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-UT 33.

Erstklassige Referenzen!

Garantie!

Jahresproduktion 1500 Waggons

Verlangen Sie Prospekt.

Eigentum und für die Redaction verantwortlich Josef Gister.

Druck von Josef Gister, in Reichgys.